

KUNSTCHRONIK

MONATSSCHRIFT FÜR KUNSTWISSENSCHAFT
MUSEUMSWESEN UND DENKMALPFLEGE

MITTEILUNGSBLATT DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E. V.
HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE IN MÜNCHEN
VERLAG HANS CARL, NÜRNBERG

43. Jahrgang

Oktober 1990

Heft 10

Neue Funde

DIE MAASTRICHTER SERVATIUSKIRCHE IM FRÜHMITTELALTER

Ein Vorbericht über die jüngsten Grabungen des Städtischen Amtes für Bodendenkmalpflege Maastricht.

(mit neun Abbildungen und acht Figuren)

Von Vorgängerbauten der ehemaligen Stiftskirche, jetzt Pfarrkirche St. Servatius zu Maastricht wußte man bis vor kurzem nur aus knappen Quellenberichten. So war durch Gregor von Tours (538/9—594/5) bekannt, daß über dem Grab des um 380 auf einem Friedhof außerhalb von Maastricht bestatteten Bischofs Servatius von Tongern eine hölzerne Grabkapelle bestand, und daß, ihm zu Ehren, Bischof Monulf in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts ein „*templum magnum*“ errichtet hat: „*Nam plerumque devotio studiumque fidelium oratorio (!) construebant de tabulis ligneis levigatisque... Procedente vero tempore adveniens in hac urbe Monulfus episcopus, templum magnum in eius onore construxit, composuit ornavitque*“ (*De gloria confessorum*, 71: *MGH SS rer. Mer.* I, 2, S. 790). Für das 8. Jahrhundert bezeugen die *Gesta sanctorum patrum Fontanellensis coenobii* ein Monasterium „*beati Servatii*“, wohin der Abt Wando aus Saint-Wandrille verbannt wurde (ed. F. Lohier und J. Laporte, Rouen/Paris 1936, S. 24; J. Deeters, *Servatiusstift und Stadt Maastricht. Untersuchungen zu Entstehung und Verfassung*, Bonn 1970, S. 27 f.; M. Werner, *Der Lütticher Raum in frühkarolingischer Zeit. Untersuchungen zur Geschichte einer karolingischen Stammlandschaft*, Göttingen 1980, S. 188, 249, 322). Über die zugehörige Kirche gibt es aus jener Zeit keine Nachrichten, wohl aber sprechen die *Miracula Sancti Servatii* des Jocundus aus dem 11. Jahrhundert von Aktivitäten Karl Martells (nach 726), darunter einer Translation (*MGH SS XII*, c. 5—12, S. 94—96; R. Kroos, *Der Schrein des hl. Servatius in Maastricht*, München 1985, S. 33 ff.). Die ersten namentlich bekannten Äbte waren Alkuin und Einhard. 889 schenkte König Arnulf Kirche und Abtei der Trierer Bischofskirche. In der Folge kam es bis um 1000 zu wechselnden Besitzverhältnissen. St. Servatius ist gesichert als Grablage des Herzogs Karl von Niederlothringen († 993?) und seines Sohnes Otto

(1006), des letzten Nachkommen der Karolinger in männlicher Linie (Deeters, S. 35 f.; Kroos, S. 44 f.; die These von C. Linssen, *Historische opstellen over Lotharingen en Maastricht in de Middeleeuwen*, Assen/Maastricht 1985, S. 67—81 [S. 161 f.], es habe sich lediglich um ein Kenotaph Karls gehandelt, hat sich durch den Fund der Humbertusinschrift erübrigt). Eine Kirchweihe ist erst für den 12. August 1039 überliefert (*Gesta episcoporum Camaracensium* III c. 56: *MGH SS* 7, S. 487). Damals dürfte man den Kern der heute bestehenden Kirche geweiht haben, welche aber späterhin im 11., 12. und 15. Jahrhundert noch durchgreifende Umbauten erfahren hat (H.-E. Kubach und A. Verbeek, *Romanische Baukunst an Rhein und Maas*, Bd. II, Berlin 1976, S. 728 ff.; *ebd.* Bd. IV, Berlin 1989, S. 610; T. Aalberts, L. Bosman, R. van Hees u. a., *Bijdragen*

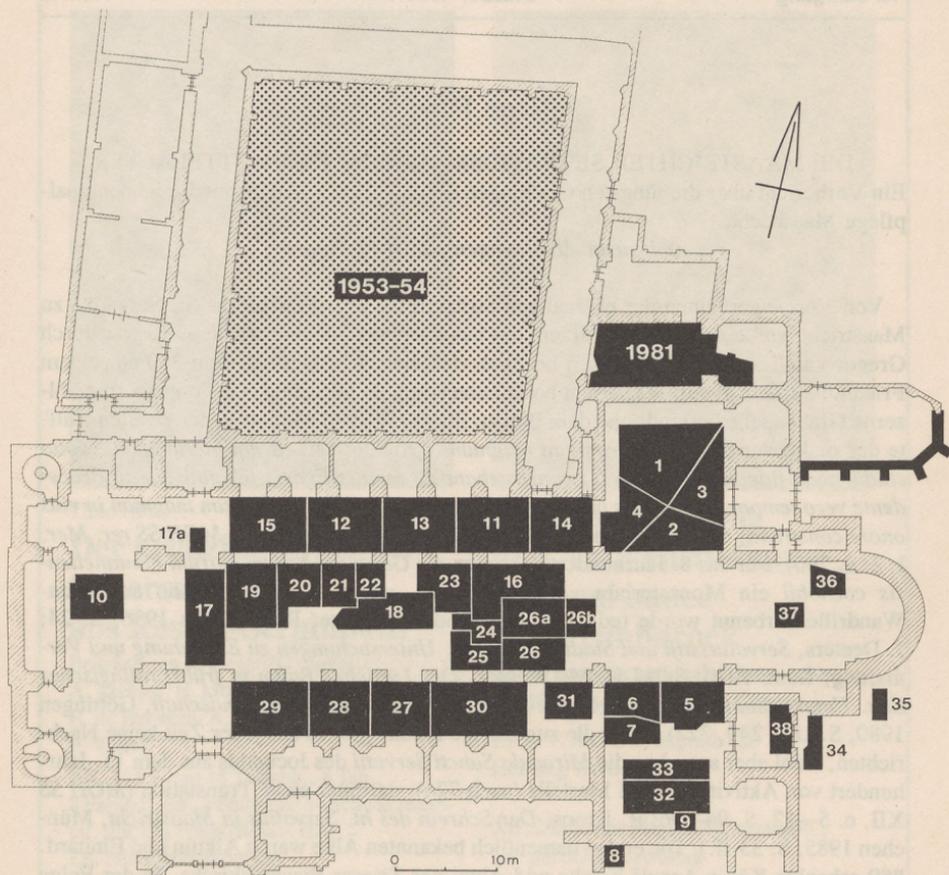


Fig. 1 Maastricht (NL), St. Servatiuskirche, Gesamtplan mit Eintragung der Grabungsgrenzen 1953/54 („Pandhof“), 1981 (Doppelkapelle) und 1985/89 (1—38)

tot de Bouwgeschiedenis van de St. Servaaskerk te Maastricht. Deel II, Het Schip, *Publications de la Soc. Hist. Arch. Limbourg* 116—117, 1980—1981, S. 214).

In beschränktem Ausmaß gab es schon öfters Bauuntersuchungen und Grabungen. 1811 gelangen M. van Heylerhoff Beobachtungen beim Abbruch der Vierungskrypta, 1880—1903 P. Cuypers im Zug einer Restaurierung. 1915 grub J. Kalf und 1919 W. Goossens. 1953/54 gruben J. Renaud und H. Halbertsma im Klosterhof ('Pandhof'). Diese Anstrengungen vermochten aber kaum Licht in die ältere Baugeschichte zu bringen, ebensowenig die umfangreichen Bauuntersuchungen von C. van der Veken, der 1973 im heutigen Gebäude nach Spuren der Vorgängerbauten suchte. Allgemein galten nur die tonnengewölbte sogenannte Gruft des hl. Servatius und die anschließende kleine Krypta am Ostende des Langhauses als Bauteile vorromanischer Entstehungszeit (vgl. F. Oswald, *Vorromanische Kirchenbauten. Katalog der Denkmäler bis zum Ausgang der Ottonen*, München 1966, S. 188—190; Deeters, S. 24; N. Borghuis, R. van Hees, B. van Hellenberg Hubar u. a., *Bijdragen tot de Bouwgeschiedenis... Deel I, De Oostpartij, Publications de la Soc. Hist. Arch. Limbourg* 115, 1979, S. 127).

Erst ab 1981 bot sich im Zuge einer durchgreifenden Restaurierung die Gelegenheit zu umfassenden Ausgrabungen durch das städtische Amt für Bodendenkmalpflege unter der Leitung des Berichterstatters und seines Assistenten P. Boyens (*Abb. 6, Fig. 1*). 1981/82 begannen die Untersuchungen in der Doppelkapelle (Schatzkammer) an der Nordseite des Querschiffes; 1985—89 wurden sie auf die übrigen Teile der Kirche ausgedehnt, zuerst im Querschiff, dann im nördlichen Seitenschiff. Dabei gelang es, die authentische *cella memoriae* des Heiligen zu finden. Darüber hinaus stieß man auf drei weitere Vorgängerbauten der Kirche. Der älteste dürfte mit dem von Gregor von Tours angesprochenen „*templum magnum*“ zu identifizieren sein, der jüngste mit der 1039 in Anwesenheit von Kaiser Heinrich III. geweihten Kirche. Damit ist erstmals eine archäologisch fundierte Vorstellung von den vor- und frühromanischen Bauten an dieser Stelle gewonnen (*Fig. 3*).

Ein unerwarteter Grabungsfund ergänzt zudem die schriftlichen Quellen in willkommener Weise. Im Juni 1988 bargen die Ausgräber im Grab des Propstes Humbert (1051—1086) ein bleiernes Grabkreuz von ungefähr 40 cm Höhe und 37 cm Breite, dessen Inschrift ausführlich Auskunft über den Bestatteten und seine — bisher nahezu unbekannt gebliebenen — Arbeiten und Umbaumaßnahmen an St. Servatius gibt (*Abb. 1; Fig. 2*). Der Text lautet in Übersetzung:

Im Jahre des Herren 1086, dem 9. Jahre der Indiktion, am 15. Tag nach Vollmond, starb am Samstag, dem 6. Tag vor den Nonen des Mai (= 2. Mai), der Edle Humbertus, wie sein Eigenname lautete, doch mit Beinamen Hugo genannt, Propst dieser Kirche und der Kathedrale in Lüttich, sowie Erzdiakon von Texandrien. Durch seine Lebensweise hat er seine Untergebenen unterwiesen. Er hat ihr Benefizium vermehrt.

Er hat die Kirche renoviert am Chor, an der Krypta, an der Gruft des Herrn und Herzogs Karl (oder ist vielleicht zu verstehen: 'des Herrn [= Servatius] und des Herzogs Karl'), mit drei seitlichen Kapellen und einer an der Westseite, mit einem Umkleideraum, einem Kapitelsaal, der Klostersschule sowie dem gesamten Kreuzgang. Er schmückte sie mit festen, kompletten Altären, mit Malereien, mit einem steinernen Kenotaph für die Heiligen Monulfus und Gondulfus und deren Grab in der Kirchenmitte. Er

stattete sie aus mit Reliquienbehältern, Kaseln, Tüchern, mit dem großen Rauchfaß samt Weihrauchschiffchen und den sonstigen Geräten. Er ließ den Baldachin über dem Altar des heiligen Servatius bauen und verzieren. Am meisten betrübte ihn dies, daß er, vom Tod gehindert, sein angefangenes Werk nicht abschließen konnte.

Die Grabung ist inzwischen beendet, die Auswertung der Grabungsbefunde aber noch nicht abgeschlossen. Aus gegenwärtiger Sicht stellt sich die Bauabfolge so dar (vgl. den Kurzbericht des Autors, *Bouwperiodisering van de voorlopers van de Sint-Servaaskerk. Voorlopige resultaten van de Servaasopgraving 1981—1989, De Sint Servaas* 49, 1990, S. 391—394).

Bau I: cella memoriae (Fig. 4)

Unter dem Nordwestteil der sogenannten 'Confessio' des 11. Jahrhunderts, und größtenteils durch sie zerstört, wurde 1,80 m unter dem Fußboden der heutigen Kirche ein nahezu quadratischer Steinbau von 4,30 x 3,90 m ergraben, der nach Norden geöffnet war (*Abb. 3a, 3b*). Er lag am Südrand eines spätantiken Friedhofs des 4. und 5. Jahrhunderts, etwa 100 m von der Römerstraße nach Tongern entfernt (weitere spätantike Memorialbauten dieser Art wurden nicht gefunden). In seiner Südwestwand fanden sich Spuren eines wohl aus dem 6. oder 7. Jahrhundert datierenden Steinmauergrabes. Südlich davon — und zum Teil ebenfalls durch die 'Confessio' zerstört — ist ein Stück Boden eines spätantiken Wasserbeckens aufgedeckt worden (*Abb. 4a*). Die Fundamente bestehen aus Feuerstein und Mörtel, das aufgehende Bruchsteinmauerwerk von 0,50—0,60 m Stärke aus kleinen regelmäßig zugeschlagenen Sandsteinblöcken. Das Wasserbecken ist durch seinen Ziegelsplittboden mit verdicktem Außenwulst als solches erkennbar.

„Servatius ist der erste durch Quellen belegte Bischof von Tongern und damit der gesamt Niederlande [und Belgien]. Unter seinen Vorgängern, wie sie von den Bischofslisten geboten werden, ist nur Maternus bekannt; ob er aber wirklich in Tongern Bischof war, ist umstritten“ (Deeters, S. 23). Da es sich bei dem Steinbau aller Wahrscheinlichkeit nach um den ältesten, ursprünglichen Bau über dem Grab des Heiligen handelt, wäre in der benachbarten *piscina* am ehesten ein Taufbecken am Grab des 'Urbischofs' der Region zu sehen. Das Wasserbecken ist auf Grund zweier Münzen aus der Zeit des Theodosius I. (379—495) um 400 datierbar. Der Grabbau wurde bei der Überbauung durch Bau IIa, etwa im 7. Jahrhundert, weitgehend abgetragen.

Bau II: „magnum templum“ (Fig. 5)

Von einem ersten Kirchenbau wurden unmittelbar außerhalb der Mauern der Vierungskrypta des romanischen Baues Teile der nördlichen, südlichen und westlichen Fundamentmauern ergraben, die eine Anlage von 15 m Breite belegen. Wie weit die Nord- und Südmauer nach Osten durchliefen, bleibt ebenso unbekannt wie der Grundriß des Chores im Osten. Die Nordwand aber scheint in einem Abstand von 14 m vom Westgiebel rechtwinklig nach Süden abzuknicken und so auf einen fast quadratischen westlichen Raum schließen zu lassen. Weiter nördlich — unter der romanischen Doppelkapelle und dem Querschiff — sind vermutlich Teile gleichzeitiger Wohngebäude der Kleriker errichtet worden.

ANNO.D(OMI)NI.M.L.
 XXX.V.I.IND(ITIONE) V.III.LV
 NA.X.V.SABATO.V.I.
 MAII.NONAS.OBIT.
 VIR.ILLVSTRIS.HVM-
 BERT(VS) P(RO)P(RI)O NOMINE.
 HVGO AVTE(M).DICT(VS).AG
 NOMINE HV(I)VS ECCL(ESI)AE.
 (ET) IN LEODIO.MAIORIS.
 ECCL(ESI)AE.PREPOSIT(VS).(ET)

TEXANDRIE.ARCHIDIACON(VS).SVBIECTOR(VM) VITA(M).SVA INSTITVIT.P(RE)BENDAS
 AVXIT.RESTAVRAVIT ECCL(ESI)AM S(AN)C(T)VARIO.CHORO.CRIPTA.SEPVL-
 CHRO D(OMI)NI.(ET) DVICIS KAROLI.CAPELLIS.III.LATERALIBVS.(ET) VNA OCCI-
 DE NTALI.VESTIARIO.CAPITOLIO.SCOLIS.(ET) TOTO CLAVSTRO.ORNA-
 VIT.EA(M) SOLIDIS.(ET) I(N)TEGRIS ALTARIB(VS).PICTVRA.ARCA PETRINA.
 S(AN)C(T)OR(VM):MONVLF(I) ET) GONDVLF(I):(ET) SEPVLCHRO EOR(VN)DE(M) IN MEDIO TE(M)PLI.
 CAPSIS.CASVLIS.PALLIIS.TVRRIBVLO MAIORE.(ET) ACERRA.SVA.(ET).
 CETERIS VTENSILIB(VS) C(ON)STRVXIT.(ET).ORNAV(IT) CIBORIV(M) Q(VO)D E(ST) P(OST).
 ALTARE S(ANCTI) SERVATII.HOC MAXIME PLANXIT Q(VO)D MORTE.IM-
 PEDIENTE.OP(VS) I(N)CEPTV(M) N(ON) C(ON)SV(M)MAVIT

Fig. 2 Maastricht, St. Servatiuskirche, Transkription der Inschrift des Humbertus-
 Kreuzes (Stand: Sommer 1990)

Die Fundamente von 0,60–0,70 m Stärke bestehen zumeist aus Trockenmauerwerk, doch auch aus Gußwerk (Feuerstein, Geröll, Bruchsandstein und Ziegelfragmente mit sandigem, grauem Mörtel). Beigabenlose Gräber unterhalb der Mauern lassen auf eine Entstehung nach dem 5. Jahrhundert schließen. Zahlreiche Gräber des 6. und 7. Jahrhunderts um die Kirche herum sind stratigraphisch zugehörig. Demnach wäre die Anlage zu identifizieren mit dem von Gregor von Tours angesprochenen „*templum magnum*“ des Bischofs Monulf (2. Hälfte 6. Jh.).

Bau IIa: Anbau (Fig. 5)

Fragmentarische Fundamente eines 5 m tiefen westlichen Anbaus lassen, symmetrisch rekonstruiert, auf einen dreiräumigen Westchor schließen, mit einem im Lichten 6 m breiten Mittelraum und zwei Nebenräumen halber Breite. Durch diesen Anbau wurde die Grabstätte von Bau I in Bau II einbezogen (Abb. 3b). Die Stärke der Mauern übertrifft mit 0,95 m die von Bau II. Sie enthalten viel wiederverwendetes Material, darunter auch Kohlenkalksteinplatten, die vom vermuteten Taufbecken des Baues I stammen könnten. Zur Datierung bietet eine Gürtelschnalle aus dem 2. Viertel des 7. Jahrhunderts, die unterhalb der Westmauer gefunden wurde, einen *terminus post quem*.

Bau III: basilikale Anlage (Fig. 6)

Nach völligem Abbruch des Baues II/IIa wurde etwas weiter westlich (der Westchor von Bau IIa über dem Servatiusgrab fällt zusammen mit dem Ort des für Bau III am Anfang des Presbyteriums vermuteten Salvatoraltars; vgl. Kroos, S. 40 f.) eine dreischiffige Anlage von insgesamt 38 x 19,70 m errichtet, mit einem etwa 9 m breiten Langhaus mit 3 m breiten Seitenschiffen. Am Ostende der Seitenschiffe gibt es je einen Nebenraum (*augmentum*), kein Querhaus. Die Gestaltung der Chorpartie ist unbekannt; eine Mauer aber, die sich auf der Längsachse des nördlichen Seitenschiffes nach Osten erstreckt, mit einem 2,60 m unter heutigem Niveau nach Süden anschließenden Fußboden, könnte auf eine Krypta unter einem rechteckigen (?) Chor hinweisen. Am Südwestende

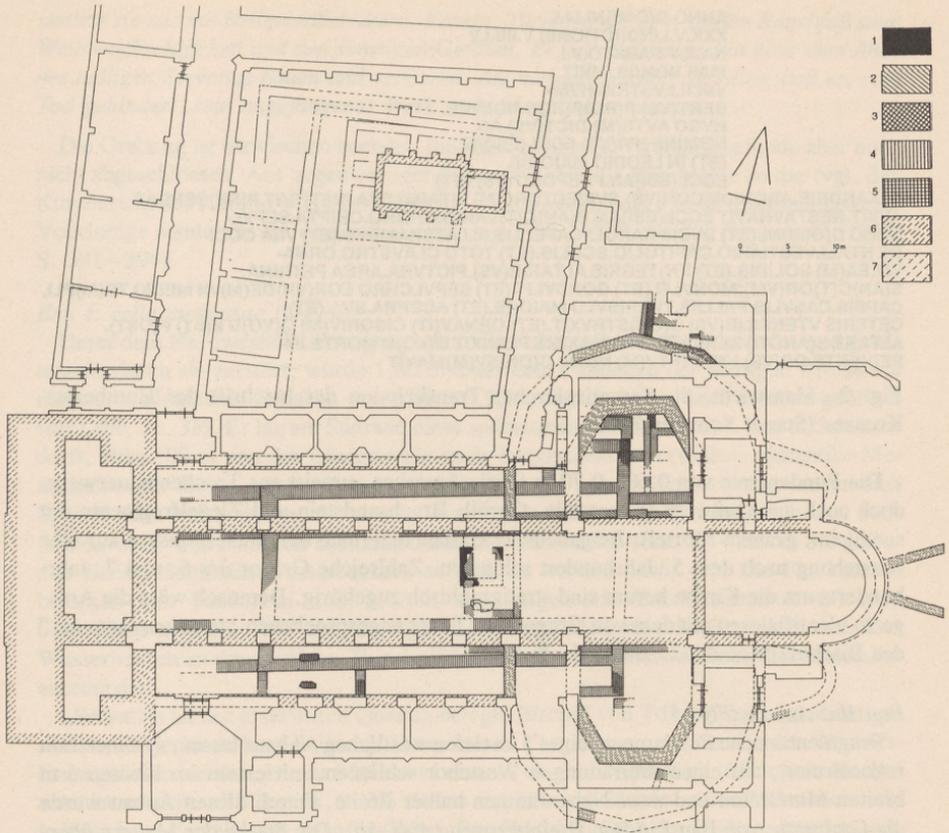


Fig. 3 Maastricht, St. Servatiuskirche, Befundplan mit Eintragung aller Bauspuren.

Schraffur 1 = Bauphase I

Schraffur 2 = Bauphase II/IIa ([ausgebrochene] Fundamente)

Schraffur 3 = Bauphase II/IIa (Aufgehendes)

Schraffur 4 = Bauphase III/IIIa ([ausgebrochene] Fundamente)

Schraffur 5 = Bauphase III/IIIa (Aufgehendes)

Schraffur 6 = Bauphase IV (Fundamente)

Schraffur 7 = überkommene Teile von Bau IVa, die zu Bau IV gerechnet werden

Offen = Bau IVa und spätere Bauten

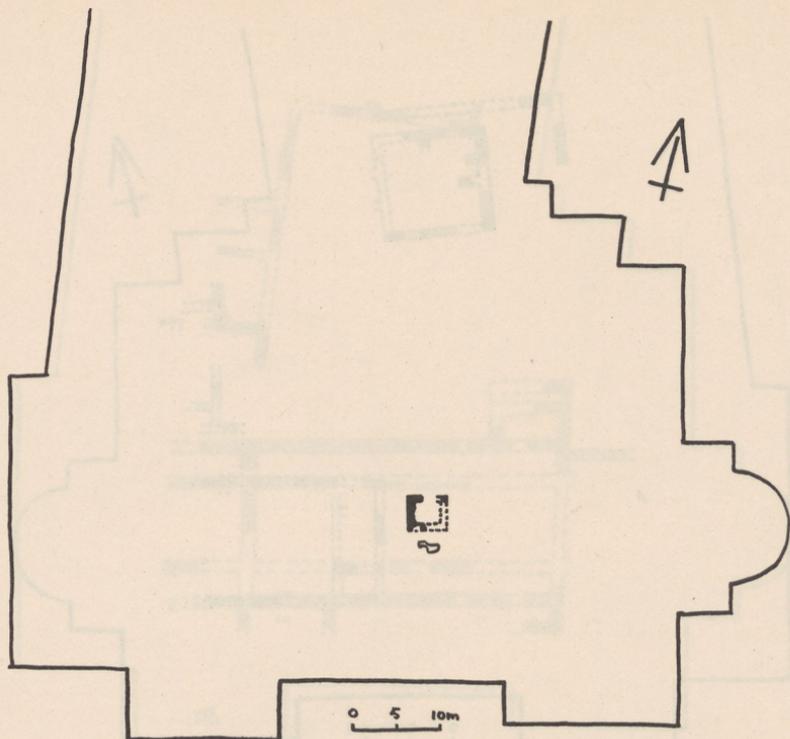


Fig. 4 Maastricht, St. Servatiuskirche. Die Lage von Bau I innerhalb des heutigen Kirchengrundrisses: die spätantike *cella memoriae*.

des südlichen Seitenschiffes sind Mauern und zwei monolithische Schwellen eines Portals gefunden worden.

Aufgehendes Mauerwerk ist kaum erhalten, die Fundamente sind meistens ausgebrochen und mit Mörtel und Wandputz verfüllt, dazwischen finden sich zahlreiche Fragmente von Wandmalereien und Flachglas von Bleiglasfenstern. Die Durchschnittsstärke der Fundamente ist 1,20 m (Feuerstein, Geröll, Maastrichter Kalkstein und harter, weißer Kalkmörtel). Das Aufgehende verrät Schalenmauertechnik — Stärke ca. 1,00 m — mit regelmäßigen Schichten kleiner behauener Kohlensandsteinblöcke. Die beiden ergrabenen Estriche — der jüngere größtenteils unbeschädigt — 0,60 und 0,70 m unter dem modernen Fliesenboden gehören nicht der Bauzeit an, sondern gehören zu späteren Veränderungen. Sie bestehen aus 'römischem' Beton mit Ziegelsplittzuschlag über schräggestellten Bruchsteinen. Im östlichen Teil des Langhauses zeigten sich in den Estrichen Spuren von Chorschranken aus drei aufeinanderfolgenden Phasen.

Zu einer noch älteren der Schrankenanlage könnte ein reliefiertes Plattenfragment gehören, das hier unterhalb des älteren Estrichs entdeckt wurde; es zeigt eine einzigartige

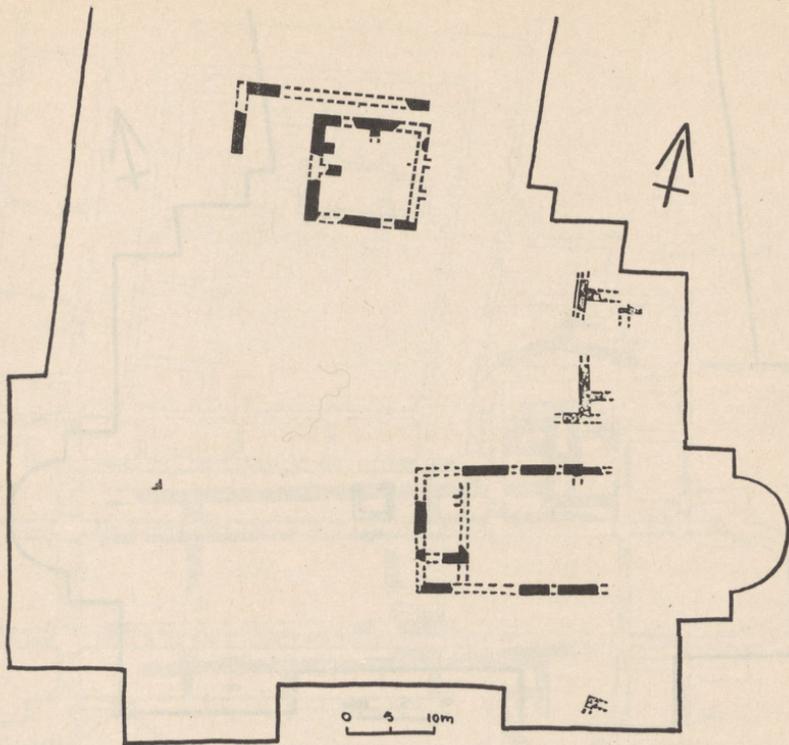


Fig. 5 Maastricht, St. Servatiuskirche. Bau II, zu identifizieren mit dem *templum magnum* des 6. Jh., genau unter dem romanischen Chorgeviert, mit einem späteren, westlichen Anbau (IIa) über dem Grabbau I.

Darstellung der Flucht nach Ägypten und des Kindermordes (*Abb. 2*). Die Platte kann dem Fundzusammenhang nach (über Steinsargbestattungen des 8. Jahrhunderts, die wohl schon zu Bau III gehören, *Abb. 4b*) kaum vor dem Ende des 8. oder dem Anfang des 9. Jahrhunderts in den Boden geraten sein. Die beiden Estriche, denen Lehm Böden vorausgingen, bezeichnen dagegen einen *terminus ante quem* (9./10. Jahrhundert) für das Relief, dessen Stil etwa ins mittlere 8. Jahrhundert paßt (vgl. *Jouarre*, Kenotaph des hl. Theodechild, ca. 700; *Metz*, Chorschranken aus der Kirche St. Pierre-aux-Nonnains, ca. 750).

Westlich, durchaus „*in medio templi*“ in der Achse der Kirche, kamen auch die Grabstätte der Heiligen Monulf und Gondulf, der Kirchengründer, und im jüngeren Estrich Spuren eines zugehörigen Altarpostamentes zutage. — Grabstätte und Altar liegen nicht im Bereich von Monulfs Gründung, Bau II, und mögen erst spät (10. Jahrhundert?) angelegt (oder renoviert?) worden sein. Im späteren Bau IV wurde der Grabaltar an gleicher Stelle wiederaufgebaut und (erst von Humbert?) mit einer „*arca petrina*“

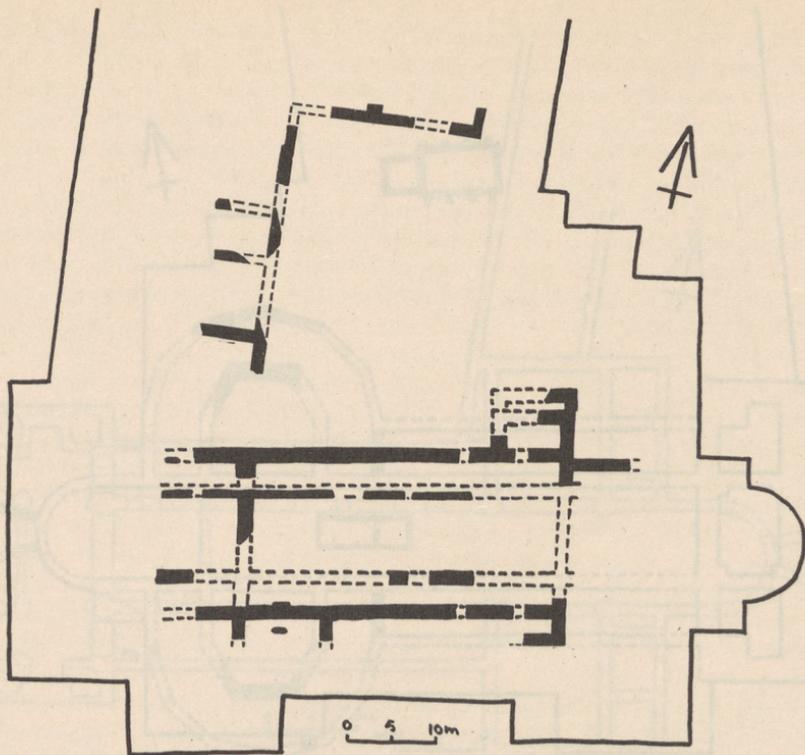


Fig. 6 Maastricht, St. Servatiuskirche. Die dreischiffige, basilikale Anlage Bau III aus der Karolingerzeit. Der Chorgrundriß bleibt unbekannt. Erweiterung (Bau IIIa) nach Westen und Umbauten an der Ostseite der Kirche.

ausgestattet, die bis 1628 in der Langhausmitte stand, dann an Ort und Stelle vergraben und 1890 wiederentdeckt wurde; jetzt befindet sie sich im Lapidarium in der Ostkrypta (vgl. A. J. A. Flament, *Wedervinding van het grafmonument van de HH. Monulphus en Gondulphus in de St. Servaaskerk te Maastricht*, *Publications de la Soc. Hist. Arch. Limbourg* 27, 1890, S. 187—224; Goossens, S. 64 f.; Kroos, S. 20 und 31 f.).

Gräber des 6. und 7. Jahrhunderts unterhalb der Mauerzüge und die Datierung des Baues IIa in das (spätere) 7. Jahrhundert (?) dienen als *terminus post quem*. Nordöstlich von Bau III liefert das Bauniveau Keramik des frühen 8. Jahrhunderts. Das Schrankenrelief läßt die Bauzeit im mittleren 8. Jahrhundert annehmen.

Bau IIIa: Umbauten und Verlängerung nach Westen (Fig. 6)

Nach Abbruch der westlichen Abschlußwand ist die dreischiffige Anlage um 10 m nach Westen verlängert worden, ebenfalls mit Dreiteilung. Am nördlichen *augmentum* ist eine Erweiterung festzustellen. Mit diesen Veränderungen wird man einen dritten Estrich in Verbindung bringen dürfen, der an der Westseite über den beiden im Zusam-

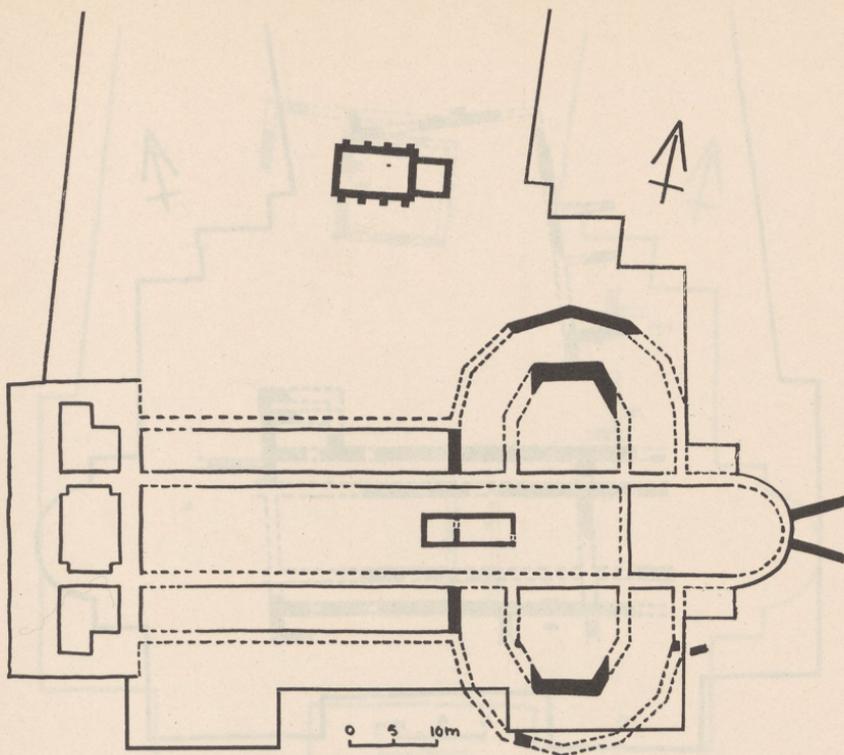


Fig. 7 Maastricht, St. Servatiuskirche. Bau IV, 1039 geweiht, mit polygonal geschlossenem Querhaus. Wahrscheinlich sind große Teile des überkommenen Grundrisses und des Aufgehenden diesem Bau zuzurechnen.

menhang mit Bau III genannten Estrichen hinwegläuft. Diese Umbauten und Renovierungen von Bau III sind am ehesten im 10. Jahrhundert anzusetzen.

Bau IV: Pfeilerbasilika mit polygonal geschlossenem Querhaus (Fig. 7)

Für Bau IV wurde Bau III vollständig abgebrochen, das Gelände aufgeschüttet und planiert. Die in Vorberichten als Zentralbau angesprochenen Befunde von 1981/82 haben sich mittlerweile als die nördlichen Teile eines Querhauses mit polygonal geschlossenen Armen und der Umgang von Bau IV herausgestellt (*Abb. 5a, 5b*). Die Zugehörigkeit dieses Querhauses zum Kernbau der heutigen Kirche, also zum Langhaus (mit den heutigen Pfeilern!) und den Seitenschiffen, ist befundmäßig gesichert. Dem gleichen Bau sind zuzurechnen: der Grundriß des Chores mit der gesamten Ostkrypta (und den beiden östlichen, 1969/70 ergrabenen Strebepfeilern; J. H. F. Bloemers, *Archeologische kroniek van Limburg over de jaren 1969—1970, Publications de la Soc. Hist. Arch. Limbourg* 107—108, 1971—1972, S. 52—54), die 'Confessio' mit ihrem Vorraum (samt Fenestella) und der Unterbau des Westwerkes mit Westchor.

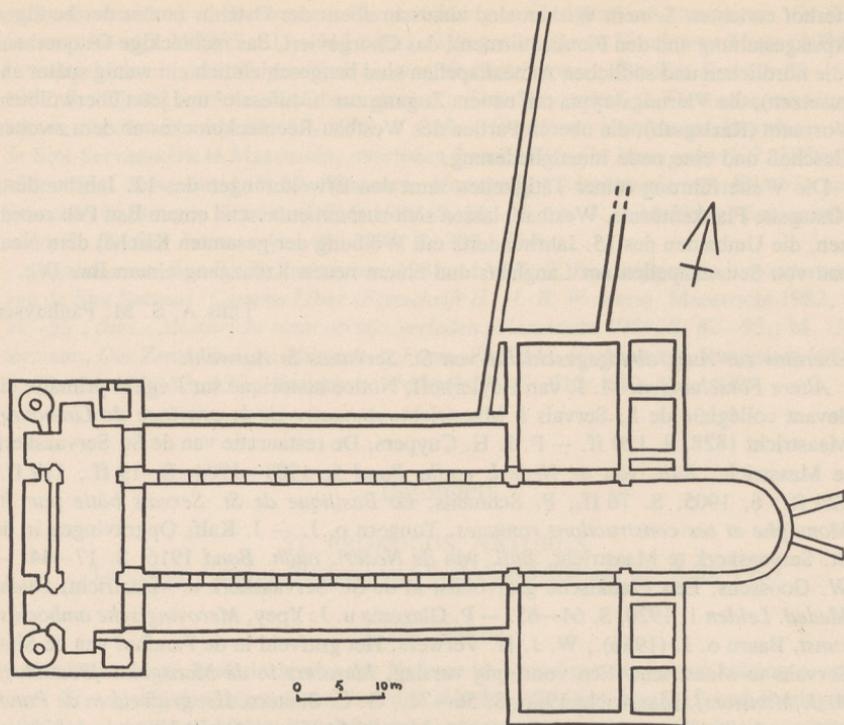


Fig. 8 Maastricht, St. Servatiuskirche. Grundrißskizze der Kirche nach den von Propst Humbert im 3. Viertel des 11. Jh. angefangenen Umbauten (IVa).

Die Fundamentgräben sind senkrecht. Die Grundmauern sind in Schalenmauertechnik errichtet, vorwiegend unter Verwendung von Bruchsteinplatten und wiederverwendetem Altmaterial (mit hartem, ockerfarbenem Kalkmörtel). Die Stärke der Fundamentmauern beträgt für Langhaus und Polygonalkonchen 1,45–1,60 m, für die Außenmauern der Seitenschiffe und Umgänge 1,00–1,25 m.

Die Anlage ist sehr wahrscheinlich mit der Weihe von 1039 in Verbindung zu bringen. Der Anfang der Baukampagne könnte noch im 10. Jahrhundert liegen. Aus stilistischen Gründen wurde der Unterbau des Westwerks ottonisch oder um 1020 datiert, das Langhaus ins frühe 11. Jahrhundert (Timmers, S. 86–88; Aalberts, Bosman, van Hees, S. 214). Es muß wohl auch dieser Bau sein, den Propst Humbertus schon nach wenigen Jahrzehnten renovieren ließ (Bau IVa).

Bau IVa: Umbauten unter Propst Humbertus (Fig. 8)

Laut Inschrift auf seinem Grabkreuz hat der Propst Humbertus (1051–1086) den gesamten Ostteil der Kirche und ihren Westbau umgebaut und viele Neubauten am Klo-

sterhof errichtet. Seinem Wirken sind zuzuschreiben: der Ostchor (außer der heutigen Apsisgestaltung und den Flankentürmen), das Chorgeviert, das rechteckige Ostquerhaus (die nördlichen und südlichen Annexkapellen sind baugeschichtlich ein wenig später anzusetzen), die Vierungskrypta mit neuem Zugang zur 'Confessio' und jetzt überwölbtem Vorraum (Karlsgrab), die oberen Partien des Westbau-Rechteckblockes ab dem zweiten Geschöß und eine neue Innengliederung.

Die Weiterführung seiner Tätigkeiten samt den Erweiterungen des 12. Jahrhunderts (Ostapsis, Flankentürme, Westbau) lassen sich zusammenfassend einem Bau IVb zuordnen, die Umbauten des 15. Jahrhunderts mit Wölbung der gesamten Kirche, dem Neubau von Seitenkapellen am Langhaus und einem neuen Kreuzgang einem Bau IVc.

Titus A. S. M. Panhuysen

Literatur zur Ausgrabungsgeschichte von St. Servatius in Auswahl:

Ältere Forschungen: M. J. van Heylerhoff, Notice historique sur l'église primaire cievant collégiale de S. Servais à Maestricht, *Annuaire de la province de Limbourg*, Maastricht 1828, S. 120 ff. — P. J. H. Cuypers, De restauratie van de St. Servaaskerk te Maastricht, *Bull. van de Nederl. oudh. Bond* 5, 1903—1904, S. 19 ff., 119 ff., 124 ff.; 6, 1905, S. 76 ff.; P. Schmeits, *La Basilique de St. Servais bâtie par St. Monulphe et ses constructions romanes*, Tongern o. J. — J. Kalf, Opgravingen in de St. Servaaskerk te Maastricht, *Bull. van de Nederl. oudh. Bond* 1916, S. 17—44. — W. Goossens, Een Frankische grafvondst in de St. Servaaskerk te Maastricht, *Oudh. Meded. Leiden* 1, 1920, S. 64—65. — P. Glazema u. J. Ypey, *Merovingische ambachtskunst*, Baarn o. J. (1956).; W. J. H. Verwers, Het grafveld in de Pandhof van de Sint-Servaas te Maastricht. Een voorlopig verslag, *Munsters in de Maasgouw [Festschrift A. J. Munsters]*, Maastricht 1986, S. 56—71.; G. C. Soeters, *Het grafveld in de Pandhof van de St. Servaaskerk te Maastricht*, Maastricht [Doct. Arbeit Univ. van Amsterdam, Masch. Schrift] 1989.; G. C. Soeters, *Gebouwwresten in de Pandhof van de St. Servaaskerk te Maastricht*, Maastricht [Doct. Arbeit Univ. Utrecht, Masch. Schrift] 1989. — C. J. M. van der Veken, *St. Servaaskerk te Maastricht. Studierapport*, Maastricht 1975. Anlässlich dieser Studie erschien eine Serie von sehr kritischen Aufsätzen unter Leitung von A. J. J. Mekking (Univ. Utrecht), unter dem Titel 'Bijdragen tot de Bouwgeschiedenis van de St. Servaaskerk te Maastricht' (*Publications de la Soc. Hist. Arch. Limbourg* 115, 1979, S. 6—266; 116—117, 1980—1981, S. 96—253; 118, 1982, S. 86—247; 119, 1983, S. 59—196.

Vorberichte: T. Panhuysen, in: *De Sint Servaas*. Zweimonatlicher Bulletin aus Anlaß der Restaurierung, Maastricht (Städt. Archiv Maastricht) 1981—1991, S. 3, 5—7, 17, 181—182, 189, 200—201, 205—206, 216—217, 221—223, 239—240, 309—322, 383—386, 391—394.; ders., Bericht van de Servaasopgraving in Maastricht, *Bull. van de Koninkl. Nederl. oudh. Bond* 86, 1987, S. 131—135.; ders., in: H. Stoepker, *Archeologische Kroniek van Limburg*, *Publications de la Soc. Hist. Arch. Limbourg* 123, 1987, S. 207—211; 124, 1988, S. 380—385; 126, 1990, im Druck.

Schatzkammergrabung: T. Panhuysen, 1981. MAKK. 3. Een mijlpaal in het onderzoek van de Sint Servaas. *Campus Liber (Festschrift H. H. E. Wouters)*, Maastricht 1982, S. 21—55.; ders., *Maastricht staat op zijn verleden*, Maastricht 1984, S. 82—95.

Humbertuskreuz: T. Panhuysen, De ontdekking van het graf van Humbertus, *De Sint Servaas* 39—40, 1988, S. 313—314.; ders., Het grafkruis van Humbertus/Hugo (1086). Een unieke bron voor de geschiedenis van de Sint-Servaas, *De Sint Servaas* 39—40, 1988, S. 315—318.; ders., Grafmonumenten in Sint-Servaaskerk 2. De tombe van Humbertus, *De Sint Servaas* 39—40, 1988, S. 318—319.; ders., Humbertus, bouwheer van de Sint-Servaaskerk te Maastricht, overleden 2 mei 1086, *De Maasgouw* 107, 1988, S. 159—163.; ders., in: J. J. M. Timmers, *Maastricht, Schnittpunkt von Kulturen und Sprachen in Europa*, Heerlen (DSM) 1990, S. 14—15.; A. J. J. Mekking, Een cruciale vondst?, *De Sint Servaas* 41—42, 1988, S. 332—334.

Querhaus von Bau IV: T. Panhuysen, 1981. MAKK. 3. Een mijlpaal in het onderzoek van de Sint Servaas, *Campus Liber (Festschrift H. H. E. Wouters)*, Maastricht 1982, S. 21—55.; ders., *Maastricht staat op zijn verleden*, Maastricht 1984, S. 82—95.; M. Untermann, *Der Zentralbau im Mittelalter. Form, Funktion, Verbreitung*, Darmstadt 1989, S. 23—24 Abb. 13, 138.; Kubach u. Verbeek IV, S. 610—612 Abb. 600.

Tagungen

ST. PROKULUS, NATURNS

Tagung in Naturns (Rathaus und Prokuluskirche) am 21. April 1990

I. Die Tagung

Die bescheidene Prokuluskirche von Naturns im Vinschgau ist weithin bekannt wegen ihrer Wandgemälde. Deren älteste werden seit ihrer Entdeckung 1912 und Freilegung 1923/24 einhellig als frühmittelalterlich, genauer: als karolingerzeitlich eingeschätzt, die Kirche muß mindestens gleiches Alter haben, auch wenn die schriftliche Überlieferung erst 1365 einsetzt. Die unlängst abgeschlossene Sanierung des Baues, erstmalig verbunden mit einer archäologischen Untersuchung, sowie die Restaurierung der Wandgemälde waren für das Landesdenkmalamt Bozen Anlaß, für den 21. April 1990 nach Naturns zu Besichtigung und Diskussion einzuladen. Das Amt legte eine stattliche Veröffentlichung vor (s. unten den Beitrag von M. Exner), die Grabungsfunde und die 1923/24 von der Wand abgenommenen spätmittelalterlichen Bilder waren im Rathaus ausgestellt.

In knappen Résumés stellten die Autoren der Publikation die Befunde und deren Interpretation vor. Hans Nothdurfter berichtete von der Aufdeckung des z. T. unter der Kirche gelegenen spätantiken Hauses und des frühmittelalterlichen Friedhofs sowie von der Nutzung des Areals als Pestfriedhof wohl von 1636. Im älteren Friedhof wurde bis zum Ende der Reihengräberzeit (um 720) bestattet, die Gräber sind in der Regel in West-Ost-Richtung angelegt, einige wenige in Nord-Süd-Richtung auf die Kirche bezogen, die Eigenkirche eines Grundherrn. Für einen theoretisch denkbaren Vorgängerbau gab es kein Indiz, zwei Holzpfeiler sind als Grabkennzeichnung zu werten. Der Rechteckchor der Kirche sei südlich des Alpenhauptkammes ein Fremdling, Umsetzung hölzerner Rechteckchöre süddeutscher Kirchen in Stein. Kurze Zeit — vor der Ausmalung des Langhau-

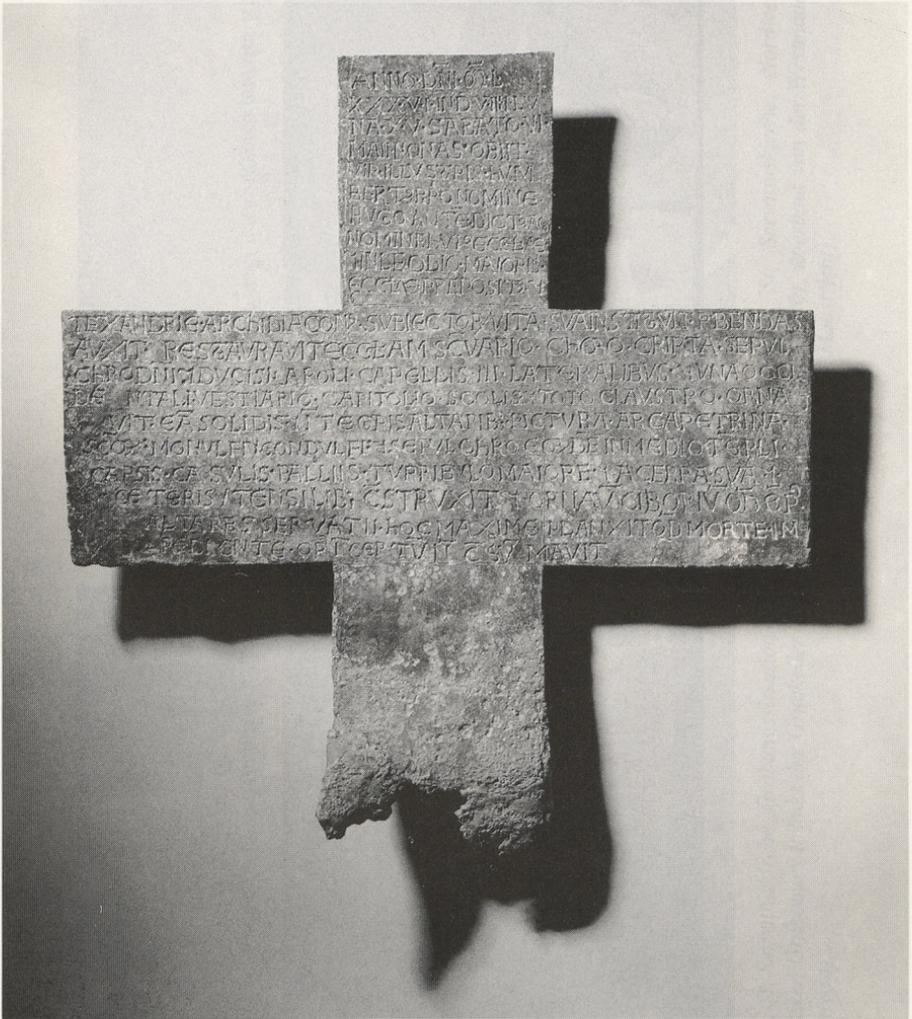


Abb. 1 Maastricht (NL), St. Servatiuskirche, Bleiernes Grabkreuz des Propstes Humbert († 1086) nach der Konservierung durch P. Rossel (Gemeente Maastricht)

Abb. 30 Maastricht, St. Servatiuskirche, Bleiernes Grabkreuz des Propstes Humbert († 1086)



Abb. 2 Maastricht, St. Servatiuskirche, Relieffplatte mit fragmentarischen Darstellungen der Flucht nach Ägypten und des Kindermordes. Nordfranzösischer Jurakalkstein. H. 0,27 m; Br. 0,91 m; T. 0,07 m (Gem. Maastricht)



Abb. 3a Maastricht, St. Servatiuskirche, Grabungssituation der Nordseite des spätantiken Grabbaues I; links der Grabkeller des 11. Jh. (Gem. Maastricht)

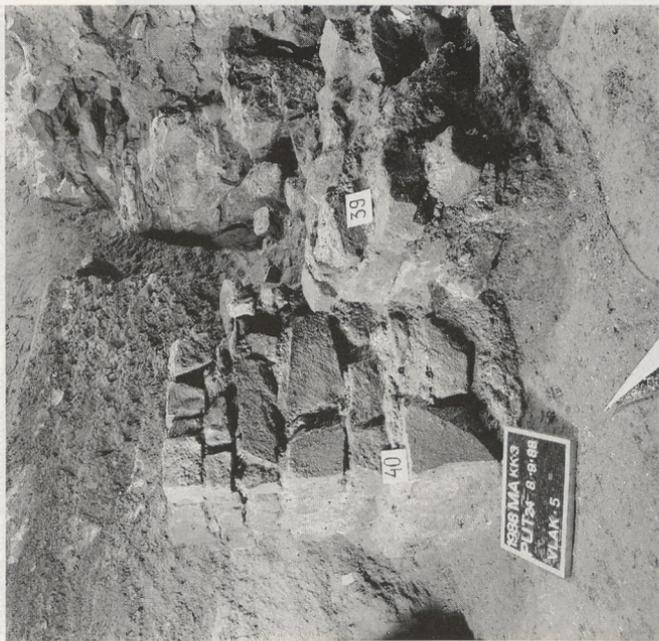


Abb. 3b Maastricht, St. Servatiuskirche, Nordwestecke des Grabbaues I (Mauer 40), überbaut von der Westmauer (39) des Baues IIa (Gem. Maastricht)



Abb. 4a Maastricht, St. Servatiuskirche, Bodenfragment eines spätantiken Wasserbeckens an der Südseite von Grabbau I in Fundsituation; auf der linken Seite die Außenwand des romanischen Servatius-Grabkellers (Gem. Maastricht)

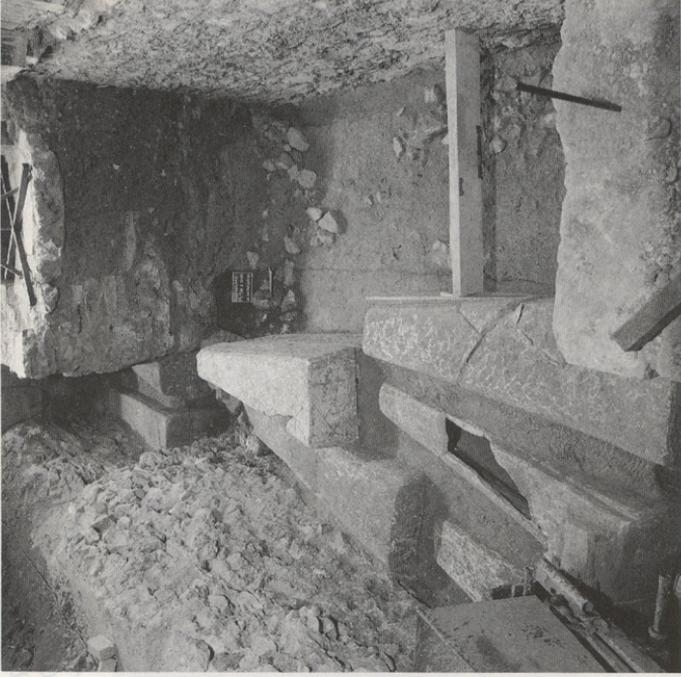


Abb. 4b Maastricht, St. Servatiuskirche, Einige der vielen Sarkophagbestattungen des 8. Jh. zwischen Arkadenfundament (rechts) des Baues III und Servatiusgrab des 11. Jh. (links), über welchen die Relieftafel Abb. 2 gefunden wurde (Gem. Maastricht)



Abb. 5a Maastricht, St. Servatiuskirche, Blick in die Ausgrabung im Nordteil des heutigen Querschiffs (Bau IVb); links Fundamentmauer (stumpfe Ecke) der vorangehenden, nördlichen Querhauskonche (Bau IVa) (Gem. Maastricht)

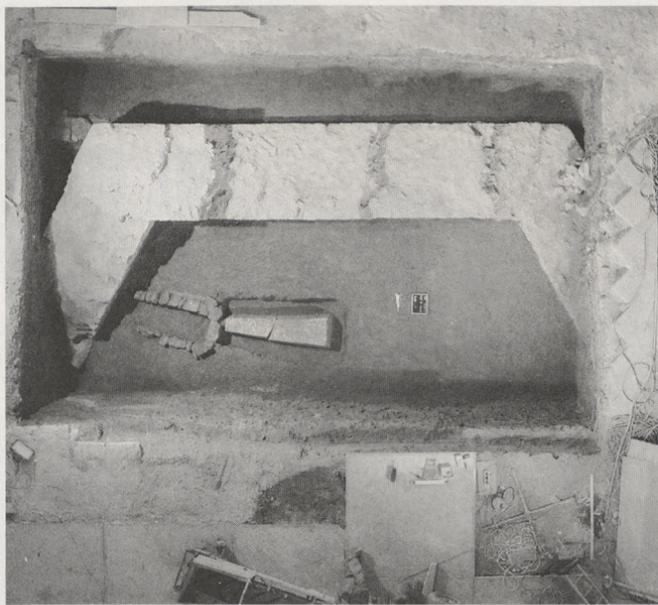


Abb. 5b Maastricht, St. Servatiuskirche, Die gut erhaltene Grundmauer der inneren, südlichen Querhauskonche (Bau IVa) (Gem. Maastricht)



Abb. 6 Maastricht, St. Servatiuskirche, Blick nach Westen während der Erschließung einer neuen Grabungsfläche (Gem. Maastricht)